

# Die Aktion

M/R

WOCHENSCHRIFT FÜR POLITIK, LITERATUR, KUNST  
IV. JAHR HERAUSGEGEBEN VON FRANZ PFEMFERT NR. 25

INHALT: Max Oppenheimer: Tröstung (Titelzeichnung) / R. de la Fresnaye: Aktstudie / Georg Hecht: Zwei Bemerkungen zu einem Geschehnis / N. O. Kent: Nach London verschickt / Ein Briefwechsel mit Karl Kraus / Ha Hu Baley: Der blaue Abend / Eine sensationelle Meldung / Walter Deutsch: Die Münchener Neue Seccession / Hans Leybold: Auch ein Nekrolog für Morgenstern / Briefe von Reclus / Lassalles Tagebuch / Hugo Kersten: Zwei Gedichte / Hellmuth Wetzel: Die tanzende Törlin / Henriette Hardenberg: Ein Schulaufsatz / Angela Hubermann (Paris): Das Gesicht / Wm. Stolzenburg: Vision / H. Plagge: Vorstadtabend / J. Förste: Liebe / Neue Bücher



HEFT 30 PFG.

VERLAG / DIE AKTION / BERLIN-WILMERSDORF

# Die Aktion

M/R

WOCHENSCHRIFT FÜR POLITIK, LITERATUR, KUNST

4. JAHRGANG HERAUSGEGEBEN VON FRANZ PFEMFERT 20. JUNI 1914

## GLOSSEN

### DER BLAUE ABEND

Es wettet Lichtkomplex vom Himmel auf die  
Straßen,

Aus Fensterfronten wandeln hoch die blauen  
Huren.

Oh holde Stunde sanfter Mädchennasen,  
Oh Unisono und Zusammenklang der Turm-  
und Taschenuhren!

Der Mond steigt in die Rundung metaphysisch  
höher,

Ein Pferd macht müde sich's bequem in einem  
Vogelneste,

Verzückt entschwebt dem Volk ein violetter Seher,  
Und schwarzer Violinklang tönt aus dem Asbeste.

Glasbläserei und Kuppel weißer Bögen,  
Wölbt hoch euch aus dem Lichtkreis dieser Stadt!  
Es ist, als ob aus Finsternis viel Tränen zögen  
Und kranken Gottes Haupt erglänzet matt.

Es lehnen sich die Häuser blond zurücke.  
Sind Türme weiße Engel, die entschweben.  
Vom Himmel stürzt zur Hölle eine Brücke,  
Auf der die Toten händeringend kleben.

*Ha Hu Baley*

### EINEN DICHTER ALS KORRESPONDENTEN

DES B. T. NACH LONDON VERSCHICKT  
E.L. bedeutet Emil Ludwig; bedeutet ein Wund-  
mal der Zeit. Man schneidet aus der Haut eines  
Dichters ein Korrespondentenzeichen, und der  
Dichter hält still; und die Zeit hält still. Blutrote  
Kreuze standen einst vor Krieg und Pest am  
prophetischen Himmel. Die Zeit, die im Zeichen  
des Geldverkehrs steht, hat seltsame Male, den  
Untergang zu künden.

Welche Kostbarkeiten hat uns Emil Ludwig aus  
der Ferne zu senden? Was flüstert der Draht uns  
zu, der eilige? Verspüren wir im Ticken des  
Morseapparats den „lebendigen Atem“ eines

Dichters? „Grey, der zuerst etwas ermüdet schien,  
sprach in längerer Rede nach und nach lebhafter.  
Sein feines Profil, das mehr das eines  
Musikers als eines Diplomaten zu sein  
scheint, stand vor der englischen Flagge in  
schöner symbolischer Bedeutung. . . . Sir Edward  
Grey führte die Fürstin Lichnowsky, die Gemahlin  
des deutschen Botschafters, zu Tische.“ Was sie  
an hatte, drahtet er nicht. Dafür ist aber die  
physiognomische Studie außerordentlich fein. Wie  
er das musikalische Profil vom diplomatischen  
unterscheidet und das Ganze in schöner symboli-  
scher Bedeutung sich von der englischen Flagge  
abheben läßt — ist einfach präziös und bester  
Emil Ludwig. — Hilf Himmel, noch nicht vier  
Wochen beim Metier, und schon ein alter  
Schmock?! — Und wenn auch nur Ihr Adlatus,  
Ihre linke Hand den Wisch verfertigt hat, Ihre  
rechte hätte ihn zerknüllen müssen, Herr Emil  
Ludwig, als Sie ihn überflogen!

Die Presse, die sich's leisten kann, läßt sich von  
Dichtern bedienen. Täglich opfern sie der gott-  
verfluchten Erfindung des Drahtes, den sie  
meistern wie frühere Kollegen die zarteren Saiten  
der Leier. Wir erleben das Entsetzliche, wie junge  
Dichter binnen Monatsfrist zu ergrauten Jour-  
nalisten werden. Sei's drum! Ich habe den festen  
Glauben, daß die geduldige Zeit die eklen Drähte  
eurer mißtönenden Harfen zerreißt, ihr Poeten  
dieses unwiderruflich letzten Jahrhunderts, und  
sie euch flammenzuckend um die entsetzten Ohren  
peitscht, daß der Menschheit das Zeitungslesen  
und euch das Hören, Sehen und Telegraphieren  
vergeht!

*N. O. Kent*

Immerhin

war Herr Ludwig auch schon in Berlin nicht ohne  
Schmockfähigkeiten. Es ließ sich leicht voraus-  
sagen, wo er enden würde. Mosse erkannte ihn.

Die Russen haben München in das Bockshorn jagen wollen. Ihre Tendenz zur unerhörten Vergeistigung hat sie als impotent gezeigt, sie landeten in eine Kompilationskunst, die außerdem von jeher Münchens Wahrzeichen war. Deswegen sind auch die Prager dort ganz am Platz. Der einzige schöpferische war Kahler, dem sie alle viel zu verdanken haben.

\* \* \*

Man erholt sich in diesem Konglomerat von Reminiszenzen vor dem Bilde eines Kokoschka; es zeigt schöpferische Kraft. Sympathisch ist Pechstein durch seine große und reine Formenauffassung; er wirkt ebenso wohltuend und angenehm wie Purmann mit seiner qualitätsvollen Malerei, wie Pascin mit seinen sehr sensiblen und konzentrierten Kompositionen, wie Kisling mit seinem ruhigen, gut empfundenen und ebenso gut organisierten Akt einer Negerin. — Beim Verlassen der Ausstellung drängen sich einem noch einige Vulgarisatoren von Matisse auf. Unter ihnen wirkt Levy immerhin noch am bescheidensten und harmlosesten. — Auch Delaunay findet seinen Vertreter. Macke interpretiert ihn so gut er kann. In der Skulptur sehen wir neben vielen Modelierarbeiten eine alte Bekannte, Lehmbrucks überall auftauchendes, graziles nacktes Frauentorso. — Ein Ereignis also ist die Neue Münchener Session nicht.

Walter Deutsch

#### AUCH EIN NEKROLOG

für Christian Morgenstern

O Christian, wir glätten weinend unsre Bügelfalten:  
auf Feuerleitern krochen wir mit dir in rhythmische Gerüste.  
Mit dem Zement der Ironie ausfülltest du die Spalten  
vermorschter Traditionen Mauer. O metaphysisches Gelüste.  
O Huhn und Bahnhofshalle! Weit entfernte Latten!  
Ihr Wiesel, Kiesel, mitten mang det Bachjriesel!  
Palmström, du ohngeschneuzter, den sie kastriert hatten!  
Genosse Korf, du nie banaler Wenssion — Stiesel!  
(Verzeiht den Kitschton. Mich übermannte hier die Rührung.

Verzeih besonders du, Kollege Untermstriche: schon hab ich in der harten Hand der Verse Führung  
wieder; und komme mir auf meine Schliche.) — Nun quäkt der Turmhahn geil auf Staackmanns Miste  
sein Kikriki, und ist bald Ernst, bald Otto.  
Verleger reißen sich die Haare aus, als ob das müßte,  
und spielen mit der Perioden-Presse trotzdem Lotto.  
O Christian: wie später Gotik wandgeklatschter Freske  
(im spitzen Reigen härmender sebastianischer Figuren):  
du paßttest nicht in unsren Krämerkram, du fleischgewordene Grotteske;  
nicht schmiegte sich dein edler Vollbart in die Schöße unsrer Huren!  
Das Literatenleben, o du mein Christian, ist doch nicht besser  
als das ärarische. (Sie dichten zur Musik von Walter Kollo!)  
Wir tanzen zwischen Film und Feuilleton auf scharfem Messer . . .  
Freu dich! Sei tot! Grüß mir, im Glanz geölter Locken, den Apollo!

Hans Leybold

#### Unveröffentlichte Briefe von Elisée Reclus

An Richard Heath.

Brüssel, 12. November 1902.

Mein lieber und sehr verehrter Genosse!  
Ich habe auf den Brief Herrn Monods, den Sie mir angekündigt haben, gewartet, aber er hat mir nicht geschrieben. Ich weiß übrigens, was das Werk ist, welches er und seine Freunde unternommen haben, denn ich erhalte die „Avant-Garde“ Ihres Freundes Roth, und die „Ere Nouvelle“ von Armand und Maria Kugler. Gewiß, ich schätze ihren Eifer, ihr Gefühl der Solidarität, ihren Mut und die bewundernswerte Aufrichtigkeit ihrer Sprache sehr hoch, und Sie wissen, durch die zahlreichen Diskussionen, die ich mit Ihnen gehabt habe, worin der einzige Punkt besteht, der uns trennt. Ich werfe ihnen vor, unserem schönen Ideal einen Körper ohne historische Wirklichkeit zu geben: es hat noch nie gelebt, es ist unsere Aufgabe, dasselbe zum Leben zu erwecken. Der Zustand der Harmonie ist nicht hinter uns, es ist das Werk der Zukunft,